

*Georg Schrott*

Zisterziensische Pfarrpredigt im Stiftland – Zum seelsorgerischen Wirken der Mönche von  
Waldsassen,

in:

Prädikaturland Oberpfalz. Beiträge zur Predigtgeschichte im Bistum Regensburg (Hg. Werner  
Schrüfer) (Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg. Beiband 29) Regensburg 2023,  
287–299

# Zisterziensische Pfarrpredigt im Stiftland Zum seelsorgerischen Wirken der Mönche von Waldsassen

von  
Georg Schrott

## *1. P. Eugen Schmid und P. Carl Tangiola als Prediger in Tirschenreuth*

P. Eugen Schmid, der nachmalige Abt von Waldsassen (im Amt 1724–1744), muss als Pfarrseelsorger ein eindrucksvoller Prediger gewesen sein. Dies wird in den Quellen mehrfach betont. In Schmidts Leichenpredigt ist zu lesen: „[S]eine angeflammt-nachdruckliche Liebs-Wort, deren Er sich im Predigen gebrauchte, waren nichts anderes, als feuerige Pfeil, mit welchen Er die Gemüther der Frommen zur Tugends-Neigung gegen GOTT entzündete: Die hart-verstockte Sünder so eindringlich traffe, so tief verwundete, daß ihre lasterhaffte Felsen-Hertzen, gleich einer Quell-Ader durch Moysis Ruthen eröffnet, das häufige Buß-Wasser aus denen Augen hervor gegeben: und mit was Tugend-Eyfer EUGENIUS predigte, mit diesem stimmte übereins sein Gottseliges Leben“<sup>1</sup>.

Einer anderen Metaphorik bedient sich, ausgehend vom Familiennamen des Prälaten, die lateinische Inschrift auf seiner Grabplatte in der Waldsassener Kirchenruft: „Er nahm mit dem Hammer des göttlichen Wortes – nachdem er die Pfarrangehörigen von Tirschenreuth am Amboss in passender Weise unterwiesen hatte – den Hirtenstab“<sup>2</sup>. P. Dionysius Huebers<sup>3</sup> 1791 entstandenes „*Chronicon Waldsassense continuatum*“ hat in der Übersetzung des Lokalhistorikers Franz Binhack folgenden Wortlaut: „1720 wurde er [P. Eugen Schmid] wegen seiner ausgezeichneten Predigergabe, womit er alle Herzen erschütterte, zum ersten Seelsorger in Tirschenreuth nach Wiedererlangung der dortigen Pfarrei ernannt. Kaum hatte er hier einmal gepredigt, da stimmte er die Bürgerschaft, die bis dahin aus unbegründeter Furcht finanzieller Nachtheile dem Kloster abgeneigt war, so um, daß sie die Religiösen Waldsassens bald ungemein liebte und später keine anderen Seelsorger mehr haben wollte. Das geistige Leben hatte hievon den größten Nutzen. Einer der ersten

<sup>1</sup> Wolfgang HAECKHL: Der Geistliche [...] PHOENIX EUGENIUS [Schmid] Des [...] Closters Waldsassen [...] Würdigster Abbt [...], Waldsassen 1744, S. 5.

<sup>2</sup> Im Original: „*Is verbi divini MALLEO Tirschenreütensibus Parochianis ad INCUDEM probè exercitis PEDUM sumpsit*“.

<sup>3</sup> Über ihn informiert am ausführlichsten Franz BINHACK: Geschichte der Cisterzienser-Abtei und des Stiftes Waldsassen von 1507 bis 1648 nach gedruckten und ungedruckten Quellen (Programm der K. Studienanstalt Eichstätt 1890/91), Eichstätt 1891, S. 38–40.

Bürger Türschenreuths stand nicht an, öffentlich zu bekennen: „Jetzt erst sind wir wahre Katholiken geworden!“<sup>4</sup>

Die Zusammenschau dieser drei Charakterisierungen lässt es bei aller Hyperbolik plausibel erscheinen, dass es sich dabei nicht um bloßes standardisiertes Äbelob handelte, das in der damaligen Panegyrik durchaus gebräuchlich war.<sup>5</sup> Eugen Schmid scheint wirklich ein volksnaher und charismatischer Prediger gewesen zu sein.

Ansonsten ist über die Wirkungen von Predigten und Predigern nur noch das Folgende bekannt: Im Sommer 1802 unternahm der 17-jährige Johann Andreas Schmeller (1785–1852) eine Vakanzreise ins Waldsassener Stiftland. In seiner Geburtsstadt Türschenreuth besuchte er die Messe und notierte später: „Der Gottesdienst war sehr paganisch; das war ein Gepauk und Geklingel, mehrere Opfer auf einmal. Die Predigt von den Schmerzen Mariae (Pater Carl) kochemisch.“<sup>6</sup> Der Gedenktag der Sieben Schmerzen Marias war der 15. September. Wenn die Predigt des P. Carl Tangiola<sup>7</sup> (1744–1811) „kochemisch“ ausfiel, so bedeutet das, dass sie im Stil des in der Barockzeit und darüber hinaus höchst populären Kapuziners Martin von Cochem (1634–1712) gehalten wurde. Die Reformbemühungen um Predigt und Pastoral, wie sie in Bayern beispielsweise von Heinrich Braun (1732–1792) oder Johann Michael Sailer (1751–1832) ausgingen, waren also im Waldsassener Stiftland womöglich noch nicht angekommen oder jedenfalls nicht bei P. Tangiola. Man muss Schmellers Kritik aber ebenfalls kritisch lesen. Sein jugendlicher Idealismus war vom Geist der Spätaufklärung geprägt, was ihn vielleicht empfindlich auf „altmodisch“ klingende Töne reagieren ließ.

Über diese wenigen Rezeptionszeugnisse hinaus sind lediglich Rahmenbedingungen des Predigtwesens im Waldsassener Stiftland zu ermitteln, die nun im Überblick vorgestellt werden sollen.

## 2. Ordens- und regionalgeschichtliche Rahmenbedingungen

Wer nur mit der mittelalterlichen Geschichte der Zisterzienser vertraut ist und sich an den Idealen der Anfangszeit dieses Ordens orientiert, wird sich hier vielleicht wundern: Wie gehen Weltabkehr, strenge Klausur und Stillschweigen einher mit

<sup>4</sup> Franz BINHACK: Geschichte des Cisterzienserstiftes Waldsassen von der Wiederherstellung des Klosters (1661) bis zum Tode des Abtes Alexander (1756) nach Manuskripten des P. Dionysius Huber, Regensburg/Amberg 1888, S. 87.

<sup>5</sup> Georg SCHROTT: Leichenpredigten für bayerische Prälaten der Barock- und Aufklärungszeit (Materialien zur bayerischen Landesgeschichte 22), München 2012, S. 82–84.

<sup>6</sup> Johann Andreas SCHMELLER: Tagebücher 1801–1852. Bd. 1: 1801–1825, hrsg. von Paul RUF (Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte 47), München 1954; hier zitiert nach: Jahrbuch der Johann-Andreas-Schmeller-Gesellschaft 1985. Johann Andreas Schmellers Lehr- und Wanderjahre (1785–1815). Ein Lesebuch aus seinen Schriften, hrsg. von Ludwig M. EICHINGER/Werner WINKLER, Bayreuth 1985, S. 50.

<sup>7</sup> Biogramme in: Franz BINHACK: Geschichte des Cisterzienser-Stiftes Waldsassen unter dem Abte Athanasius Hettenkofer vom Jahre 1800 bis zur Säkularisation (1803) nach handschriftlichen Quellen bearbeitet (Programm des K. Gymnasiums zu Passau 1896/97), Passau 1897, S. 33; Alfons Maria SCHEGLMANN: Geschichte der Säkularisation im rechtsrheinischen Bayern. Bd. 3: Die Säkularisation in den 1803 definitiv bayerisch gewordenen oder gewordenen Gebieten. Teil 2: Die Säkularisation der Zisterzienserabteien, Prämonstratenserabteien, Augustinerchorherrenpropsteien, der übrigen im Jahre 1803 gefallenen Männerklöster und des Doppelklosters Altomünster, Regensburg 1908, S. 298.

Pastoral und regelmäßiger Predigt? Für das Verständnis der zisterziensischen Pfarrseelsorge ist es hilfreich, zuerst einen kurzen Blick auf die historischen Voraussetzungen zu werfen.

Den Weißen Mönchen erging es wie wohl den meisten Orden: Nach einer charismatischen und emphatischen Anfangszeit führten die Zeitläufte und die Erfordernisse des Überdauerns zu Veränderungen, Nivellierungen und zu Angleichungen an andere Orden. Mittlerweile ist man vorsichtig damit geworden, solche Entwicklungen zu bewerten. Etiketten wie „Verfall“ oder „Niedergang der Disziplin“ sind womöglich nur anachronistische oder gar überhebliche Kategorisierungen heutiger Unbeteiligter. Jedenfalls war aber die Pfarrseelsorge ein Betätigungsfeld, das innerhalb der monastischen Lebensweise ursprünglich nicht vorgesehen war. Anders als die regulierten Chorherren der Augustiner und Prämonstratenser, die die Pastoral als Kernaufgabe ansahen, bedeutete Mönch-Sein einen Rückzug aus der Welt, der auch von den ersten Generationen der Zisterzienser, die zur *puritas regulae* zurückkehren wollten, besonders betont wurde.

Im Spätmittelalter kam es aber zu Aufweichungen der ursprünglichen strengen Regelungen. Im Stift Waldsassen, um das es hier gehen soll, lassen sich erste Spuren seelsorgerischer Tätigkeit schon im frühen 14. Jahrhundert fassen. Ein von Abt Johannes III. (im Amt 1310–1323) überliefertes Mirakel erzählt von einem Mönch, der, von der Burg Liebenstein kommend und das Allerheiligste mit sich führend, imstande war, über das dünne Eis des Tirschenreuther Stadtteichs zu reiten.<sup>8</sup> Gepredigt wurde ohnehin im Kloster. Prior Rudigerus, so ist einem anderen Mirakel zu entnehmen, wurde für diese Tätigkeit in einer Vision durch eine Milchspende der Muttergottes gestärkt.<sup>9</sup> Eine Voraussetzung für eine zunehmende pastorale Verantwortung war der Erwerb von Pfarrpatronaten, der mit der Klostergründung einsetzte und bis ins Spätmittelalter kontinuierlich voranschritt. Waldsassen verfügte so über bis zu 32 Patronate. Welche dieser Pfarreien dem Stift auch inkorporiert waren, ist noch ungeklärt. Für Tirschenreuth wird dies ab 1210 angenommen.<sup>10</sup>

Die Reformationszeit bedeutete für die Abtei Waldsassen das Ende. Als im Jahr 1661 im Zuge der Rekatholisierungspolitik des Kurfürsten Ferdinand Maria (1636–1679, reg. ab 1651) die ersten Mönche aus Fürstenfeld nach Waldsassen abgeordnet wurden, war eine Restitution des Klosters ohne die Übernahme seelsorgerischer Tätigkeiten nicht mehr denkbar, denn die Ordensgeistlichen hatten ausdrücklich die Aufgabe, die Religiosität und Frömmigkeit Calvins aus ihrem wiedererlangten Territorium auszutreiben. Das Kloster erhielt zumindest die Pfarreien zurück, die im Waldsassener Stiftland lagen. Mehrere von ihnen wurden nun von zisterziensischen Geistlichen betreut. Nach dem Konzil von Trient hatte sich zwar keine flächendeckende Etablierung von Priesterseminaren durchsetzen können, doch durchliefen in Bayern die Geistlichen in der Regel das überwiegend von Jesuiten getragene Bildungssystem. Dazu gehörte an den Gymnasien und Lyzeen, deren Besuch eine Voraussetzung für das Philosophie- und Theologiestudium war, eine gediegene rhetorische Ausbildung. So konnte man von jedem Seelsorger, ob Welt- oder Ordensgeist-

<sup>8</sup> Erwin HERRMANN: Ein Mirakeltraktat des 14. Jahrhunderts aus Kloster Waldsassen, in: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg (BGBR) 21 (1987), S. 7–22, hier: Mirakel Nr. 14.

<sup>9</sup> Ebd., Mirakel Nr. 11.

<sup>10</sup> Adalbert BUSL: Drei waldsassische Pfarrverzeichnisse aus der Zeit nach 1300, in: Oberpfälzer Heimat 33 (1989), S. 81–99.

licher, erwarten, dass er imstande war, annehmbar zu predigen, auch im Waldsassener Konvent.

### 3. Predigtpraxis im Stift Waldsassen – Grenzen der Rekonstruktion

Umfang, Art und Rahmenbedingungen der zisterziensischen Pfarrpredigt im Stift Waldsassen lassen sich allerdings nur lückenhaft und eher unkonkret rekonstruieren. Seit der Ankunft der Mönche im Norden der Oberen Pfalz bis 1803 übte immer ein Teil des Konvents die Seelsorge in Pfarreien aus. Die weltlichen Bewohner Waldsassens waren zwar ursprünglich in die Nachbargemeinde Münchenreuth eingepfarrt, aber in der Bistumsmatrikel des Gedeon Forster aus dem Jahr 1665 ist Waldsassen als eigene Pfarrei verzeichnet, wobei das Münster zugleich als Kloster- und Pfarrkirche diente.<sup>11</sup> Später, wohl mit dem Beginn des Neubaus der Stiftkirche, wurde die Pfarrfunktion auf die Walburgiskirche übertragen, die aus der mittelalterlichen Pfortenkapelle hervorgegangen war.<sup>12</sup> Wie die Nutzungen zwischen der Pfarr- und der Klosterkirche verteilt waren, lässt sich bisher nicht mit letzter Sicherheit sagen. Die monastische Liturgie wurde separiert von der Pfarrgemeinde im Chor der Klosterkirche gefeiert. In St. Walburgis wurden sicher täglich Messen gelesen und üblicherweise die Taufen, Trauungen und Requien gehalten. Ob und wann sich aber die Pfarrgemeinde an Festtagen womöglich im Hauptschiff der Stiftkirche versammelte, ist bislang nicht durch Quellen zu belegen. Wie üblich ist sie – obwohl sie keine Wallfahrtsfunktion erfüllte – mit Beichtstühlen ausgestattet. Ob die prunkvolle, silberbeschlagene Kanzel nur zur Bereicherung klösterlicher Solennitäten bestiegen oder auch bei weniger bedeutenden Gelegenheiten genutzt wurde, ist nicht bekannt.

Betreut wurde die Pfarrei Waldsassen von den Mönchen „*excurrando*“, also vom Kloster aus, in dem sie weiterhin lebten. Dies war in den übrigen inkorporierten Pfarreien des Stiftlandes, die nach und nach ebenfalls mit Zisterziensern besetzt wurden, anders. Es handelte sich um die Exposituren Leonberg, Münchenreuth, Schwarzenbach, Tirschenreuth und Wondreb (vgl. Abb. 1–4). Hier ließen die Äbte jeweils stattliche Pfarrhöfe als Wohn- und Wirkungsstätten für die Mönche, die „*fratres expositi*“, errichten.

Wie in allen frühneuzeitlichen Klöstern spielte die Predigt im 17. und 18. Jahrhundert in der Abtei Waldsassen eine wichtige Rolle in der Festkultur<sup>13</sup>. Man wird

<sup>11</sup> Manfred HEIM (Hrsg.): Des Erzdechanten Gedeon Forster Matrikel des Bistums Regensburg vom Jahre 1665 (BGBR, Beibd. 3), Regensburg 1990, S. 113.

<sup>12</sup> Georg SCHROTT: „Die allhiesige Marckts Capelle S. Walburgae“. Von der Pfortenkapelle zur Pfarrkirche, in: BGBR 38 (2004), S. 369–386.

<sup>13</sup> DERS.: Spiritualität – Seelsorge – Herrschaft – Identität. Dimensionen der Festkultur im Stift Waldsassen, in: Manfred KNEDLIK/Georg SCHROTT (Hrsg.): Solemnitas. Barocke Festkultur in Oberpfälzer Klöstern. Beiträge des 1. Symposiums des Kultur- und Begegnungszentrums Abtei Waldsassen vom 25. bis 27. Oktober 2002 (Veröffentlichungen des Kultur- und Begegnungszentrums Abtei Waldsassen 1), Kallmünz 2003, S. 169–192; Stefan W. RÖMMELT: „Ein ganz Verwunderungs-volle Scena“. Die Predigten zu den Säkularfeiern des 18. Jahrhunderts in Oberpfälzer Klöstern, in: ebd., S. 141–155, hier S. 152–154; Manfred KNEDLIK: Vom „Himmlischen Leben auf der Erden“, von „Trauer-, Lob- und Ehren-Schuld“ und „Zween grösten Narren“. Geistliche Literatur in Waldsassen im Zeitalter des Barock, in: Bayerisches Jahrbuch für Volkskunde (2020), S. 91–103; Joachim WERZ: „Das Himmlische Waldsassen“. Beobachtungen zur Wahrnehmung der Zisterzienser von Waldsassen in gedruckten Predigten des 18. Jahrhunderts, in: Peter PFISTER (Hrsg.): Die Zisterzienserinnen in Waldsassen. „Die auf den Herrn vertrauen, schöpfen neue Kraft“, Regensburg 2020, S. 345–357.

davon ausgehen können, dass regelmäßig an Kirchweih und am Fest des hl. Bernhard von Clairvaux eine Festpredigt gehalten wurde. Einige Exemplare ließ das Kloster drucken. Auch zu außerordentlichen Anlässen entstanden Predigtdrucke. Hier ist zuerst das 600. Gründungsjubiläum im Jahr 1733 zu nennen. Weitere Kasualpredigten waren die Leich-Sermones beim Tod der Äbte sowie die Kanzelreden zu besonderen Jubiläen des Prälaten Wigand Deltsh.<sup>14</sup> Hierfür versammelten sich sicher auch viele Pfarrangehörige in der Klosterkirche. Nicht vergessen darf man außerdem die Wallfahrtspredigten, die in den stiftischen Hauptwallfahrten zur Schmerzhaften Muttergottes in Tirschenreuth<sup>15</sup> und zur Heiligsten Dreifaltigkeit auf der Kappl bei Münchenreuth<sup>16</sup> sicher in größerer Zahl gehalten wurden, über die aber bisher keine Quellen bekannt sind. Außerdem wurden immer wieder Waldsassener Mönche zu festlichen Ereignissen auf die Kanzeln der Nachbarklöster eingeladen.<sup>17</sup>

Weitaus häufiger, nämlich an allen Sonn- und Feiertagen, wurden aber von den Zisterziensern Predigten in den genannten sechs Orten gehalten, wie es seit dem Tridentinum zu den festen Pflichten der Pfarrgeistlichkeit gehörte.<sup>18</sup> In den übrigen Pfarreien, in denen der Abt der Pfarrherr war, übernahmen weltliche Pfarrvikare und Hilfsgeistliche diese Aufgabe. Leider gehörte niemand aus dem gesamten Stiftsklerus zu den außerordentlich zahlreichen Autoren, die im 17. und 18. Jahrhundert Predigtsammlungen drucken ließen.<sup>19</sup> Gut fassbar sind dagegen die bibliothekarischen Voraussetzungen, die immerhin eine Art von „homiletischem Potential“ des Stiftes offenbaren. Wie es die Erfordernisse der Seelsorge nahelegten und wie mittlerweile auch aus Quellen belegt ist, befanden sich in den von Mönchen bewohnten Pfarrhöfen jeweils eigene Bibliotheken, die zumindest ursprünglich als eine Art Filialbibliotheken der Stiftsbibliothek gesehen wurden. Um Eindrücke vom Predigtwesen in den Klosterpfarreien zu gewinnen, gehören die Quellen und Überreste, die aus diesen Bibliotheken hervorgingen, zu den wichtigsten Informationsmedien. So hat diese Studie fast zwangsläufig einen bibliotheksgeschichtlichen Schwerpunkt. Außerdem lässt sich eine (wenn auch ungenaue) Liste von Waldsassener Predigern erstellen.

<sup>14</sup> S. Georg SCHROTT: „Der unermäßliche Schatz deren Bücherey“. Literatur und Geschichte im Zisterzienserkloster Waldsassen (Studien zur Geschichte, Kunst und Kultur der Zisterzienser 18), Berlin 2003, S. 93–96.

<sup>15</sup> Zur Wallfahrt v. a.: Harald FÄHNRICH: Unsere Liebe Frau von Tirschenreuth. Neue Forschungen zur Wallfahrt der Schmerzensmutter, Tirschenreuth 1995.

<sup>16</sup> Bisher haben sich eher Kunst- als Wallfahrtshistoriker mit der Kappl beschäftigt; s. zuletzt Hans SCHÜLLER: Die barocke Wallfahrtskirche Kappel bei Waldsassen, in: Paul MAI/Karl HAUSBERGER (Hrsg.): Wallfahrtskirche Kappel in der Pfarrei Münchenreuth (BGBR, Beibd. 20), Regensburg 2011, S. 57–218, v. a. S. 64–79.

<sup>17</sup> SCHROTT Schatz (wie Anm. 14) S. 95.

<sup>18</sup> S. dazu nun: Maria Teresa FATTORI: Das Pfarramt nach dem Trienter Konzil zwischen Meritokratie und klerikalem Status aus Sicht der römischen Kurie, in: Julian LAHNER/Marion ROMBERG/Thomas WALLNIG (Hrsg.): Kirche und Klöster zwischen Aufklärung und administrativen Reformen. Church and Monasteries between Enlightenment and Administrative Reforms. Église et monastères entre Lumières et réformes administratives (Das Achtzehnte Jahrhundert in Österreich 36), Wien/Köln 2021, S. 65–82, hier S. 76; Fattoris Ausführungen stützen sich vor allem auf Quellen aus dem Gebiet des heutigen Italien und können nur mit gewissen Vorbehalten verallgemeinert werden.

<sup>19</sup> Im Bistum Regensburg ist hier beispielsweise auf Ignaz von Trauner (1638–1694) von Sankt Emmeram und sein Predigtschaffen hinzuweisen; s. Manfred KNEDLIK: Trauner, Ignatius von, in: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon 20 (2002), Sp. 1469–1470.

#### 4. Mönche im Amt des Predigers

In erster Linie ist natürlich zu erwarten, dass in den Pfarreien die Vikare und Kooperatoren predigten, die über die Jahrzehnte hinweg aus dem Konvent dort eingesetzt wurden. Ihre Abfolge ließe sich zum Teil aus den Mönchs-Biogrammen rekonstruieren, die in Binhacks Schriften über die Waldsassener Geschichte zu finden sind,<sup>20</sup> zum Teil aus geschichtlichen Überblicken zu einzelnen Pfarreien.<sup>21</sup> Predigen war aber nicht einfach eine Aufgabe unter vielen. Zumindest am Klosterort Waldsassen scheinen lange Zeit nicht die Pfarrer und Kapläne gepredigt zu haben, sondern eigens dazu abgestellte Mönche. In den überlieferten Biogrammen wird nämlich an vielen Stellen zwischen Pfarrvikaren, Kooperatoren und Predigern unterschieden. Die Quellen nennen meist den Überbegriff „Prediger“, differenzieren aber gelegentlich auch noch zwischen Sonntags- und Festpredigern. Ämter wurden im Kloster in der Regel im Jahresturnus vergeben, weshalb das Predigeramt also wohl jeweils mindestens ein Jahr ausgeübt wurde. Anders als im Falle höherer Klosterämter (Prior, Subprior, Cellerar usw.) ist dafür meist keine Zeitspanne angegeben, weshalb sich keine chronologische Liste von Predigern erstellen lässt. Die Aufgabe scheint überwiegend jungen Mönchen bald nach ihrer Priesterweihe übertragen worden zu sein, sodass sich die ungefähre Reihe der Waldsassener Prediger am ehesten aus den Primizdaten ergibt.<sup>22</sup> Demnach waren zeitweise folgende Patres als Prediger eingesetzt:

<i>Belegte Ausübung des Amtes</i>	<i>Name</i>	<i>Lebensdaten</i>	<i>Primizdatum</i>	<i>Amt</i>
wohl 1732–1738	Leuki Theobald	1692–1750	1720	SP
	Guido Schmid	1695–1756	1721	P
1745				FP
1748	Christian Willfurth	1715–1753	1746	FP
1748	Andreas Zeidler	1723–1769	1747	FP
	Constantin Thoma	1729–1759	1756	FP
1762	Johann Nepomuk	1735–1803	1760	FP
	Kinskoffer			
1766				SP
	Gerhard Spitz	1735–1809	1760	SP

<sup>20</sup> Vgl. Anm. 22.

<sup>21</sup> Überblicke über die Pfarreigeschichte vor der Säkularisation gibt es für Leonberg und Münchenreuth; s. Anita ZWICKNAGL: Heimatbuch der Gemeinde Leonberg, Pressath 1995, S. 377–504; Robert TREML: Aus der Geschichte der Pfarrei Münchenreuth, in: Historie der ehemaligen Gemeinde Münchenreuth. Beiträge zur Geschichte der ehemaligen politischen Gemeinde, der Pfarrgemeinde, der Familien und Höfe, der Vereine, Münchenreuth 2008, S. 53–102; Johann GRUBER: Münchenreuth, eine Landpfarre im Waldsassener Stiftland, in: MAI Wallfahrtskirche (wie Anm. 16) S. 1–55.

<sup>22</sup> S. dazu die Mönchs-Biogramme in BINHACK Geschichte [...] von der Wiederherstellung des Klosters (wie Anm. 4) S. 51–54, 109–110, 171; DERS.: Geschichte des Cisterzienser-Stiftes Waldsassen unter dem Abte Wigand von Deltsch (1756–1792) nach handschriftlichen Quellen bearbeitet (Programm des K. Gymnasiums Eichstätt 1895/96), Eichstätt 1896, S. 11–14, 18–20, 38; DERS.: Drei Jahre aus der Geschichte der Abtei Waldsassen (1792–1795), in: Cistercienser-Chronik 12 (1900), S. 225–231, 257–264, 289–308, hier S. 293; DERS.: Geschichte des Cisterzienser-Stiftes Waldsassen unter dem Abte Athanasius Hettenkofer (wie Anm. 7) S. 3, 6, 12–13, 19, 29–35; SCHEGLMANN Geschichte (wie Anm. 7) S. 275–276, 278–281, 286–299.

1769–1772	Leo Winter		1763	FP
1766–1769	Thaddäus Bauer	1739–1795	1765	SP
1769				FP
	Eugen von Voit	1739–1775	1765	SP
	Basilius Bauer	1741–1790	1767	FP
	Salesius Dreer	1740–1805	1767	P
	Athanasius Hettenkofer	1735–1803	1767	P
	Wenzeslaus Klatz	1737–1798	1767	P
	Chrysostomus Loibl	1742–1815	1767	P
	Leopold Gisleithner	1743–1795	1770	P
1792 u. wohl auch früher	Carl Tangiola	1744–1811	1770	P
	Bernhard Bauernfeind	1748–1812	1772	P
	Lintner Theodor	1746–1784	1772	P
	Valentin Wihrl	1754–1809	1778	P
	Udalrich Heiß	1751–1817	1779	P
	Liborius Kraus	1749–1806	1779	P
	Norbert Windwart	1758–1810	1782	P
	Kaspar Giehl	1753–1812	1784	FP
	Narcissus Heinz	1758–1788	1784	FP
	Wendelin Hörmann	1758–1821	1784	FP
	Melchior Mehler	1755–1801	1784	SP
	Balthasar Pettencover	1758–1817	1784	FP
	Pantaleon Senestraro	1764–1836	1789	P
1790	Aegid Ströhl	1761–1826	1789	FP
	Benno Praesl	1768–1846	1793	P
	Johann Evangelist Renner	1773–1837	1798	P

Verwendete Abkürzungen: P = Prediger; SP = Sonntagsprediger; FP = Festprediger

In der Zusammenschau ergibt sich folgender Befund: Insgesamt 32 Mönche werden ausdrücklich als Prediger bezeichnet. Das macht einen Anteil von rund 18 Prozent am gesamten frühneuzeitlichen Konvent von 179 Priestermönchen aus.<sup>23</sup> Auffällig ist die sehr große Zahl an Predigern in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, wogegen für die ersten Jahrzehnte ein eigenes Predigeramt nicht belegt ist. Mehrere Erklärungen sind dafür denkbar. Ein Grund kann in dem Verlust von Informationen aus der Frühzeit des Klosterlebens liegen. Mit dem letzten Drittel des 18. Jahrhunderts beginnt aber auch die Zeit mit der größten Personalstärke im Konvent. Ab 1767 gehörten ihm mehr als 60 Priestermönche an.<sup>24</sup> Die zu erledigenden Aufgaben waren also auf besonders viele Schultern zu verteilen, sodass vielleicht erst jetzt das Predigeramt regelmäßig vergeben wurde.<sup>25</sup> Eventuell war die Predigt aber auch ein besonderes Anliegen des Abtes Wigand Deltch, in dessen Amtszeit (1756–1792) diese Hochphase fällt.

<sup>23</sup> Statistische Auswertung der Waldsassener Konventstärke in: Georg SCHROTT: Der „CATALOGUS RELIGIOSORUM Waldsassensium a RESTITUTIONE Monasterii 1669“, in: BGBR 29 (1995), S. 215–258.

<sup>24</sup> Ebd.

<sup>25</sup> Auch das Amt des Katecheten ist fast nur für diesen Zeitabschnitt belegt; s. die Biogramme wie in Anm. 22.



Die Waldsassener Pfarrgemeinde wurde damit also von einer größeren Zahl von Seelsorgern betreut als die in den anderen umliegenden Orten. Wann ein Mönch das Jahr über zum Einsatz kam, ergab sich jeweils aus den Einträgen im Direktorium.<sup>26</sup> Festpredigten – in den Direktorien als „sermo major“ bezeichnet – können sich in ihrer Länge und in ihrem rhetorischen Ornatus von allsonntäglichen Predigten unterscheiden haben, was natürlich einen größeren Aufwand in der Vorbereitung voraussetzte und damit eine Aufgabenteilung zwischen Sonn- und Festtagspredigten begründen konnte. Über das konkrete Wirken dieser Kanzelredner lässt sich allerdings nichts eruieren, sodass weitere Aspekte der Predigtgeschichte auf anderem Weg ermittelt werden müssen.

##### 5. Die homiletischen Bestände der Waldsassener Stiftsbibliothek

Wer bis zum Renovierungsbeginn 2022 den Waldsassener Bibliotheksaal besichtigte, hatte einen barocken Buchbestand vor Augen, bei dem es sich überwiegend um ausgelagerte Homiletica der Provinzialbibliothek Amberg handelt, somit also um einen Teil der erhalten gebliebenen Predigtbücher aus den Abteien der Oberen Pfalz (neben Waldsassen waren dies Ensdorf, Michelfeld, Reichenbach, Speinshart und Walderbach), die nach der Säkularisation in der ehemaligen Jesuitenbibliothek zusammenggeführt wurden. Berücksichtigt man, dass sich in Amberg selbst ebenfalls noch ein großes Konvolut der Bestandsgruppe „Theologia homiletica“ befindet, so wird bereits deutlich, welche Wichtigkeit diesem Feld in der Anschaffungspolitik der frühneuzeitlichen Stiftsbibliotheken eingeräumt wurde. Der Amberger Katalog verzeichnet etwa 1300, oft auch mehrbändige Titel, darunter um die 550 mit nachweislicher Provenienz aus Waldsassen. Das bedeutet, dass etwa die Hälfte des ursprünglichen Bestandes verloren ist. In dem 1743 von P. Johannes Riedl fertiggestellten „*CATALOGUS LIBRORUM*“ zur Waldsassener Stiftsbibliothek<sup>27</sup> nehmen die „*Concionatores*“ unter insgesamt 23 Rubriken fast ein Zehntel der beschriebenen Seiten ein und umfassen mehr als 1000 Titel.

Jedenfalls bot diese stattliche Zahl eine breite Materialbasis für die Predigtvorbereitung. Dass es eine praktische Notwendigkeit für eine derartige Menge an Büchern gab, wird man bezweifeln können. Die Anschaffungsstrategie zielte wohl eher darauf ab, eine große Zahl an Standardwerken vorzuhalten, weil das sozusagen „guter bibliothekarischer Ton“ war.

In dem handschriftlichen Katalog fällt auf, dass es relativ wenige Nachträge gibt. Ob die Zahl der Anschaffungen in der zweiten Jahrhunderthälfte tatsächlich so gering war oder ob die Bibliothekare die Aufzeichnungen nicht systematisch weiter-

<sup>26</sup> Für Waldsassen sind bisher folgende gedruckte Direktorien nachweisbar: DIRECTORIUM DIVINI OFFICII RECITANDI Juxta Rubricas Missalis, & Breviarii Sac. Ord. Cisterc. Novissimae Editionis De Anno 1727. Pro Anno M. DCC. LII., Waldsassen 1752; DIRECTORIUM OFFICIUM DIVINUM RECITANDI, Waldsassen 1784; DIRECTORIUM CISTERCIENSE DIVINI OFFICII & MISSARUM pro Anno Communi 1795, Waldsassen 1795; s. Georg SCHROTT: Waldsassener Buchdruck im 18. Jahrhundert, in: Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg (VHVO) 135 (1995), S. 85–132.

<sup>27</sup> CATALOGUS LIBRORUM OMNIGENÆ FACULTATIS IN BIBLIOTHECA FRATRUM [...] WALDSASSENSIUM, 1742/43 (Provinzialbibliothek Amberg Ms. 39a).

fürten, lässt sich derzeit nicht sagen.<sup>28</sup> Eine mögliche Erklärung liegt auch darin, dass Predigtliteratur in den ersten Jahrzehnten erst einmal vom und für das Kloster angeschafft wurde, man aus praktischen Gründen aber allmählich dazu überging, sie direkt den Bibliotheken der von Patres betreuten Klosterpfarreien einzuverleiben, also in Leonberg, Münchenreuth, Schwarzenbach, Tirschenreuth und Wondreb. Deren Existenz im 18. Jahrhundert lässt sich außer in Schwarzenbach durchweg nachweisen, ihr Bestand zumindest in zwei Fällen auch deutlicher fassen. Der Waldsassener Bibliothekar P. Johannes Riedl scheint sie als eine Art Zweigbibliotheken betrachtet zu haben, denn auf die Titelseite des Katalogs zur Stiftsbibliothek schrieb er: „*Accessit Appendix, seu Catalogus Librorum in Parochiis Monasterio pleno jure incorporatis detentorum*“, also etwa: „Hinzu kommt ein Anhang oder Katalog der Bücher, die in den dem Kloster inkorporierten Pfarreien aufbewahrt werden“.<sup>29</sup> Leider ist ein solcher Appendix weder in diesem Katalog zu finden noch sonst irgendwo nachweisbar.

#### 6. Homiletica in der Waldsassener Pfarrbibliothek

Im heutigen Waldsassener Pfarrhof hat sich ein Buchbestand erhalten, der als die historische Pfarrbibliothek anzusprechen ist. Dieser Bestand ist kürzlich ausgewertet und katalogisiert worden,<sup>30</sup> sodass es nun möglich ist, das vorhandene Material zu überschauen. Hinzu kommt als ergänzende Quelle ein Inventar, der „*Catalogus Librorum in Parochiae Waldsassensis Bibliotheca contentorum*“<sup>31</sup>, verfasst im Jahr 1836 vom damaligen Kooperator Bernhard Haberkorn. Er entstand also mehr als drei Jahrzehnte nach der Klosteraufhebung. Der Abgleich mit dem heutigen Bestand, in dem allerdings Verluste zu verzeichnen sind, macht aber deutlich, dass das Bücher-Corpus im Wesentlichen aus der klösterlichen Zeit stammt<sup>32</sup>. Zahlreiche Besitzvermerke der Waldsassener Klosterpfarrei erlauben eine eindeutige Zuordnung. Das gilt auch für die Homiletica und für weitere Literatur, die der Predigtvorbereitung dienen konnte.

Bei der Anschaffung standen weniger Lehrwerke im Vordergrund. Vorhanden ist lediglich Valerianus Zellners „*RHETORICA SACRA*“.<sup>33</sup> Sammlungen von Beispielpredigten gibt es – wie wohl in allen damaligen Pfarrbibliotheken – in größerer Zahl. Verfügbar sind Predigtkollektionen von Reginbald Berckmar<sup>34</sup> (= Perkmair), Clemens von Burghausen<sup>35</sup>, Julian Lorient<sup>36</sup>, Conrad Prigel<sup>37</sup>, Anton Ruoff<sup>38</sup>, Petrus

<sup>28</sup> Ein Abgleich zwischen dem Katalog von 1742/43 und dem heutigen Amberger Bestand dürfte in vielerlei Hinsicht erhellend sein, ist aber bisher nicht erfolgt.

<sup>29</sup> CATALOGUS LIBRORUM (wie Anm. 27).

<sup>30</sup> Georg SCHROTT: Die historische Pfarrbibliothek von Waldsassen – Kirchliche Buchkultur vor und nach der Säkularisation, in: BGBR 56 (2022), S. 173–203.

<sup>31</sup> BZAR, PfAr Waldsassen 197.

<sup>32</sup> Zur Bestandscharakteristik s. SCHROTT Pfarrbibliothek (wie Anm. 30) S. 177–179.

<sup>33</sup> Valerianus ZELLNER: RHETORICA SACRA [...], Regensburg 1749.

<sup>34</sup> Reginbald BERCKMAR: Geschichte- Und Predig-Buch [...], Augsburg 1738.

<sup>35</sup> CLEMENS VON BURGHAUSEN: Seraphisch- Buß- und Lob- anstimmendes Wald-Lerchlein [...], Murnau/Burghausen 1732.

<sup>36</sup> Julian LORIENT: Der irrende Wiederumben auf den rechten Weg geführte Blinde [...], Stadtamhof 1739.

<sup>37</sup> Conrad PRIGEL: CENTIFOLIUM VERNANS FLORE [...], Augsburg 1743.

<sup>38</sup> Anton RUOFF: Lehr-reiche Predigen [...], München/Stadtamhof 1749.

Schusmann<sup>39</sup>, Seraphin von Vicenza<sup>40</sup>, Michael Stainmayr<sup>41</sup>, Ignatius Trauner<sup>42</sup> und Antonius Vieira<sup>43</sup>. Manche dieser Autoren – Clemens von Burghausen, Stainmayr und Trauner – erfreuen sich heute einer expliziten literaturgeschichtlichen Anerkennung und werden in der Fachliteratur entsprechend gewürdigt<sup>44</sup>.

### 7. Homiletica in der Wondreber Pfarrbibliothek

Auch die Pfarrbibliothek im Klosterdorf Wondreb ist durch ein Inventar und einen Bücherbestand fassbar, der zum Grundbestand der im 19. Jahrhundert gebildeten Dekanatsbibliothek Tirschenreuth<sup>45</sup> gehörte. Das Inventar wurde im Jahr 1837 erstellt.<sup>46</sup> Demnach hatte die Wondreber Sammlung ebenfalls einen ausgeprägt homiletischen Schwerpunkt. Leider nur summarisch verzeichnet sind „Alte theils lateinische theils deutsche Predigtbücher 43 Bände von allerley Authoren“ in Folioformat sowie 131 weitere in Quart. Diesen 174 Büchern stehen 96 einzeln aufgelistete Bücher gegenüber, zu denen aber ebenfalls noch homiletische Werke gehören wie Tobias Lohners „*Instructissima bibliotheca manualis concionatoria*“<sup>47</sup> und Johannes Dominicus Mansis „*Locupletissima bibliotheca moralis prædicabilis*“.<sup>48</sup> Angemerkt ist zu den Folianten noch: „Der größte Theil vorstehender Bücher namentlich der Prediger ist aus dem Siebenzehnten Jahrhundert.“ Gemeint dürfte aber das 18. Jahrhundert sein, wie der erste Eindruck einer Autopsie ergab.

Die erhaltenen Bände befinden sich in noch unerschlossenem Zustand in der Bibliothek der Zisterzienserinnenabtei Waldsassen, wohin sie nicht vor 1933 kamen. Wenn der Bestand, wie bereits angekündigt,<sup>49</sup> nun katalogisiert wird und auch eine gründliche Provenienzerfassung erfolgt, wird man mehr wissen. Eine erste kurssorische Autopsie ergab, dass sich unter den Homiletica mehrere Ausgaben von de Barzias „Seelenwecker“<sup>50</sup> befanden sowie Valentin Larsons „*Murenulæ aureæ*“<sup>51</sup>, Predigten von Balthasar Knellinger<sup>52</sup>, Wolfgang Rauschers „Oel und Wein Deß

<sup>39</sup> Petrus SCHUSMANN: *Über Gute und Böse Aufgehende Sonne* [...], München 1736.

<sup>40</sup> SERAPHIN VON VICENZA: *Lehrreiche Siten-Gedanken* [...], München 1767.

<sup>41</sup> Michael STAINMAYR: *RATIONALE ECCLESIASTICVM* [...], München 1679; DERS.: *RATIONALE MARIALE* [...], München 1686.

<sup>42</sup> Ignatius TRAUNER: *GALLUS CANTANS* [...], Regensburg 1677.

<sup>43</sup> Antonius VIEIRA: *SERMONES SELECTISSIMI* [...], Köln 1692.

<sup>44</sup> S. dazu beispielsweise Urs HERZOG: *Geistliche Wohlredenheit. Die katholische Barockpredigt*, München 1991.

<sup>45</sup> Georg SCHROTT: *Die Dekanatsbibliothek Tirschenreuth. Ein bisher unbeachteter Buchbestand und seine Geschichte*, in: *Jahrbuch für Buch- und Bibliotheksgeschichte* 4 (2019), S. 77–105.

<sup>46</sup> *Verzeichniß der noch vom Kloster Waldsassen angeschafften im Pfarrhause zu Wondreb befindlichen Bücher*; Staatsarchiv Amberg; Regierung der Oberpfalz, Kammer des Innern 1287.

<sup>47</sup> Venedig 1730.

<sup>48</sup> Augsburg/Graz 1732.

<sup>49</sup> Paul ZRENNER: *Bibliothekssaal des Klosters Waldsassen wird ein Wohlfühlort zum Innehalten ohne Zweck und Ziel*, in: *Der neue Tag*, 22.11.2021.

<sup>50</sup> Josephus de BARZIA ET ZAMBRANA: *Christ-eyfrigen Seelen-Weckers Quadregesimale* [...], Augsburg/Dillingen, verschiedene Auflagen.

<sup>51</sup> Valentin LARSON: *MURENULÆ AUREÆ VERMICULATÆ ARGENTO* [...], Augsburg/Graz 1716.

<sup>52</sup> Balthasar KNELLINGER: *PREDIGEN Auf alle FEST-TÄG Deß gantzen Jahrs* [...], München 1708.

Mitleidigen Samaritans“<sup>53</sup>, Casimir Molls „*Concionator dominicalis*“<sup>54</sup>, Balduin Helms „*Mariale*“<sup>55</sup>, Laurentius Chrysogonus‘ „*Mundus Marianus*“<sup>56</sup>, Franz Partingers „Ehr- und Tugend-Cron“<sup>57</sup>, Procop von Templins „*MARIALE CONCIONATORUM*“<sup>58</sup> sowie weitere Predigtbände von Houdry<sup>59</sup> und de la Colombiere<sup>60</sup>. Auch hier sind also wieder etliche „Klassiker“ der Barockpredigt zu finden, die man rund ein Jahrhundert lang bewahrte.

Und nicht nur das: Nutzer des 19. Jahrhunderts versahen einige der Bücher mit Einträgen, die belegen, dass das barocke Schrifttum auch weiterhin verwendet wurde. So enthält ein Predigtband von Colombiere die Notiz: „Zum größten Teil sehr schöne u. praktische Predigten“. Lohners „*Instructio practica*“ wurde als „sehr nützlich Buch („*liber valde utilis*“) bewertet. Jemand empfand Helms „*MARIALE*“ als „Wohl zu gebrauchen!“ und datierte seinen Eintrag auf 1887. Fast schon eine Diskussion entspann sich um Procop von Templins „*MARIALE CONCIONATORUM*“ aus dem Jahr 1667. Ein erster Nutzer notierte auf Deutsch: „Einiges Recht brauchbar“, ein zweiter: „mit Einschränkungen für unsere Zeit!“ („*mutatis mutandis pro tempore nostro!*“), ein dritter: „Nicht ohne Beredsamkeit!“ („*Non sine eloquentia!*“) und ein vierter: „Vieles ist ausgezeichnet formuliert!“ („*Multa praeclare dicta!*“) Beobachtungen wie diese beleuchten die Problematik einer literatur- und predigtgeschichtlichen Epochengliederung. Auch wenn sich schon im späten 18. Jahrhundert der Predigtstil erheblich geändert hatte,<sup>61</sup> wurde die barocke Gebrauchsliteratur von ihren Nutzern aus dem Tirschenreuther Ruralkapitel noch nicht als obsolet betrachtet. Damit ist natürlich die Ära der zisterziensischen Pfarrpredigt längst verlassen, doch es zeigt sich eben, dass die Ordensleute ein Büchercorpus hinterlassen hatten, das weder am Ende des 18. noch im Lauf des 19. Jahrhunderts als völlig antiquiert galt.

#### 8. Privater Buchbesitz von Mönchen

Die Untersuchungen zur Tirschenreuther Dekanats- und zur Waldsassener Pfarrbibliothek ergaben außerdem, dass die Priestermonche in gewissem Umfang über Eigenmittel verfügten,<sup>62</sup> mittels derer sie Bücher anschaffen konnten. Handschrift-

<sup>53</sup> Wolfgang RAUSCHER: Oel und Wein Deß Mitleidigen Samaritans [...], Dillingen 1689.

<sup>54</sup> Casimir MOLL: CONCIONATOR DOMINICALIS, CATECHETICO-MORALIS [...], 2 Bde., Augsburg/Graz 1736/38.

<sup>55</sup> Balduin HELM: MARIALE oder SEPTENNIIUM MARIANUM [...], Augsburg 1718.

<sup>56</sup> Laurentius CHRYSOGONUS: MUNDUS MARIANUS [...], Augsburg 1712.

<sup>57</sup> Franciscus PARTINGER: Ehr- und Tugend-Cron Aller Heiligen und Gerechten Gottes Freunden [...], Augsburg/Graz 1722.

<sup>58</sup> PROCOP VON TEMPLIN: MARIALE CONCIONATORIUM [...], Bd. 1, Salzburg 1667.

<sup>59</sup> Vincent HOUDRY: Lehr- und Sittenreiche [...] Predigen [...], Bd. 1, Augsburg 1739.

<sup>60</sup> Claude DE LA COLOMBIÈRE: Außerlesene Sinn- und Geistreiche Predigten [...], hrsg. von Theodor PRINZ, Nürnberg 1726.

<sup>61</sup> Christian KECK: Das Bildungs- und Akkulturationsprogramm des bayerischen Aufklärers Heinrich Braun. Eine rezeptionsgeschichtliche Werkanalyse als Beitrag zur Kulturgeschichte der katholischen Aufklärung in Altbayern. Mit einer Werkausgabe auf CD-ROM (Schriften der Philosophischen Fakultäten der Universität Augsburg 58, Philosophisch-erziehungswissenschaftliche Reihe), München 1998, S. 107–109.

<sup>62</sup> In den Waldsassener Quellen als „depositum“ bezeichnet; s. Georg SCHROTT: „Substantz Zethl“. Waldsassener Zelleninventare als Quellen monastischen Lebensstandards im späten 18.

liche Vermerke in Exemplaren aus der Pfarrbibliothek in Waldsassen geben immer wieder Auskunft über die Käufer und ihre Ausgaben. Neben die Stifts- und die Pfarrbibliothek tritt hier also eine dritte Schicht homiletischer Literaturbestände, die zum Zwecke der Predigtätigkeit aufgebaut wurden. Homiletische Bücher dieser Art besaßen nach Ausweis der Waldsassener Bände demnach die Patres Tezelinus von Ponzelin (1709–1775)<sup>63</sup>, Wendelin Hörmann (1758–1821)<sup>64</sup>, Aegid Ströhl (1761–1826)<sup>65</sup> und Johannes Evangelista Renner<sup>66</sup> (1773–1837).

Letzterer wurde wichtig für die Tirschenreuther Dekanatsbibliothek,<sup>67</sup> die sich aus dem Wondreber Bestand und aus seinem Nachlass zusammensetzte. Leider gibt es keine Aufstellung von Renners Büchervermächtnis, doch ließen sich zwei homiletische Werke aus seiner Sammlung in der Waldsassener Pfarrbibliothek und in Privatbesitz ausfindig machen. Das eine, Vieiras „*SERMONES*“<sup>68</sup>, war schon 80 Jahre vor Renners Geburt gedruckt worden, das andere mit Heiligenpredigten von Isidor Sutter<sup>69</sup> kurz davor. Aufschlussreich ist hier der enthaltene Kaufvermerk des „Fr. Joannis Ev.“: Er erwarb es im Jahr 1798 – noch „Frater“, aber kurz vor seiner Primiz – als Vorbereitung auf sein bevorstehendes Wirken als Seelsorger. Sein übriger Nachlass ist erst noch im Zuge der Altbestände im Waldsassener Bibliotheksaal zu erschließen. Die erwähnte Autopsie ergab aber, dass er zumindest auch über Bände von Lohners „*INSTRUCTISSIMA BIBLIOTHECA*“ von 1730 verfügte sowie über Johann Eberhard Scheiflers „*VITA CHRISTI CONCIONATORIA*“, verlegt 1697 in Augsburg und Dillingen. Alle bisher nachweisbaren Bücher aus Renners Besitz sind somit Homiletica. Deren zum Teil hohes Alter hielt ihn nicht davon ab, sie zu erwerben. Auch nach vielen Jahrzehnten erfüllten sie offenbar noch ihren Zweck in der Predigtvorbereitung.

Auch die Waldsassener Pfarrbibliothek profitierte vom Nachlass eines Ex-Konventualen, nämlich des P. Emmeram Pollinger (1769–1838). Als er starb, hinterließ er seine Privatsammlung von Büchern der Pfarrei. Im „Catalogus“ der Pfarrbibliothek von 1836 wurde dies nachgetragen. Die Nummern 5 bis 25 dieser Aufzählung umfassen „Predigtbücher“. Auch in dem Besitzvermerk „Ex lib. F. Em.“ ist P. Emmeram gemeint. Man kann ihn in fünf Bänden von Franz Hunolts „Christliche[r] Sitten-Lehre über die Evangelischen Wahrheiten dem christlichen Volcke In Sonn- und Festtäglichen Predigten“ (Köln 1791–1793) finden.

### 9. Zusammenfassung

Es muss kaum erwähnt werden, dass die konkrete Predigt als ephemeres Phänomen historisch nicht mehr greifbar sein kann. Allenfalls manche Rezeptionszeugnisse könnten eine Annäherung erlauben, doch solche sind aus dem Stift Waldsassen

Jahrhundert, in: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige 106 (1995), S. 377–409.

<sup>63</sup> BERCKMAR Geschichte- Und Predig-Buch (wie Anm. 34).

<sup>64</sup> Martin MARKARD: Geheimnißpredigten auf alle vornehmere Feste des Herrn, Bamberg 1780.

<sup>65</sup> [Anonym:] Leichtfaßliche Predigten eines Dorfpfarrers an das Landvolk, Augsburg 1794.

<sup>66</sup> BINHACK Geschichte (wie Anm. 7) S. 35; SCHEGLMANN Geschichte (wie Anm. 7) S. 293.

<sup>67</sup> SCHROTT Dekanatsbibliothek (wie Anm. 45).

<sup>68</sup> VIEIRA SERMONES SELECTISSIMI (wie Anm. 43).

<sup>69</sup> Isidor SUTTER: Historische Lobreden auf die Feste der Heiligen, 4 Bde., Augsburg/Freiburg im Breisgau 1770–1771 (in Privatbesitz).

nur in geringer Zahl überliefert. Deutlich wird aus den verfügbaren Quellen und Überresten, dass die Aufgabe des Predigens ernst genommen und mit deutlichem personellem und materiellem Aufwand ausgeübt wurde. Für die Patres expositi in den Pfarrdörfern und in Tirschenreuth war die Predigt zu allen vorgesehenen Anlässen ohnehin eine Selbstverständlichkeit. Der Prediger als eigenes Amt im Waldsässener Konvent zeigt aber an, dass man zumindest im Klosterort eigene „Spezialisten“ vorhielt – meist junge Priestermonche, denen so ein erstes seelsorgerisches Bewährungsfeld zugeteilt wurde.

Der materielle Aufwand bestand in der Anschaffung eines enormen Volumens von Predigtliteratur für die Stiftsbibliothek sowie für Pfarr- und Privatbibliotheken. Die Bestandsgrößen legen entweder ebenfalls nahe, dass das Predigen als besonders wichtige Aufgabe betrachtet wurde, oder aber, dass die Methodik der Predigtabfassung in besonderer Weise auf Literaturrecherchen aufbaute. Auffällig ist, dass die Bücher oft ein hohes Alter aufweisen, manche werden – im 19. Jahrhundert noch oder wieder? – dennoch ausdrücklich als brauchbar bewertet. Dies wirft ein aufschlussreiches Licht sowohl auf die Predigtpraxis wie auf die traditionelle Epochengliederung. Obwohl sich das Stilideal für die Predigt im späten 18. Jahrhundert enorm gewandelt hatte, wurde die Predigtliteratur in ihrer barocken Stilistik noch lange weiter rezipiert, auch wenn keine Bücher mehr gedruckt wurden, die der Ästhetik des „Schwulst-Stils“<sup>70</sup> verpflichtet waren. Von den Kanzeln herab scheint man dem Kirchenvolk noch lange in barocker Manier die Leviten gelesen zu haben.

Untersuchungsgegenstand war das Predigtwesen in den inkorporierten Pfarreien, die von den Mönchen selbst betreut wurden. Damit verbunden war gegenüber den Pfarreien mit Weltgeistlichen als Seelsorgern eine insgesamt bessere Quellenlage wegen der vorliegenden Mönchsbiogramme und der verfügbaren bibliothekshistorischen Informationen. „Zisterziensisch“ ist die von ihnen ausgeübte Pfarrpredigt natürlich nicht wegen ordensspezifischer Inhalte oder Formen, sondern wegen der Akteure. Ein bestimmter klostersizifischer Aspekt kann aber zumindest eine Rolle gespielt haben. Wie überall in den katholischen Gemeinden der Frühen Neuzeit wird man auch hier die Seelsorger als „Mittler“ der Glaubenslehre vorstellen müssen, die auf der einen Seite der Kirche und ihrer Theologie, auf der anderen Seite den „Seelen“ in ihrem Pfarrsprengel, ihren Bedürfnissen und ihrem Verständnishorizont verpflichtet waren<sup>71</sup>. Allerdings waren sie, anders als ihre Kollegen aus dem Weltklerus, keine Pfründner, die sich aus finanziellen Gründen mit den Gemeindemitgliedern gut stellen mussten. Außerdem wurden sie wohl neben Stiftsbeamten wie beispielsweise den Klosterschreibern auch als Vertreter der Grundherrschaft wahrgenommen. Es kann also sein, dass es im Alltag der Pfarreien Unterschiede zwischen Welt- und Ordensgeistlichen gab, die sich auf das konkrete Leben auswirkten. Ob dies ihre Predigten und deren Wirkung in der Zuhörerschaft mitprägte, wird sich aber wohl nicht mehr klären lassen.

<sup>70</sup> S. Peter SCHWIND: Schwulst-Stil. Historische Grundlagen von Produktion und Rezeption manieristischer Sprachformen in Deutschland 1624–1738 (Abhandlungen zur Kunst-, Musik- und Literaturwissenschaft 231), Bonn 1977.

<sup>71</sup> S. beispielsweise Florian BOCK/Lea TORWESTEN: Alles im Fluss? Ländliche Predigt und Katechismusunterricht zwischen Barock und Aufklärung, in: Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte 39 (2020), S. 25–44, v. a. S. 27–28.